

Kenne deine Drogen

Das „MDA basecamp“, die mobile Drogenarbeit des Vereins Z6, ist seit dreizehn Jahren ein fixer Bestandteil der lokalen Partyszene. Nun bietet es seit dem Frühjahr das Testen von illegalisierten Drogen an. MAURICE MUNISCH KUMAR

In Österreich gab es bislang nur in Wien die Möglichkeit, Drogen prüfen zu lassen. Nun ist es in Tirol ebenfalls so weit. In einer Pilotphase von einhundert Testungen können Konsumenten ihre Substanzen untersuchen lassen. Die Bestrebungen, „Drug Checking“, so der offizielle Name, in Innsbruck zu etablieren, gibt es allerdings schon sehr lange. Nicht zuletzt die Veränderungen der konsumierten Substanzen hätten nun den Ausschlag zur Projektrealisierung gegeben, meint Laura Jörger von „MDA basecamp“. Da habe sich nämlich einiges getan: „Immer schneller kommen neue Substanzen, teils mit Streckmitteln verschnitten, auf den Markt. Das führt europaweit zu Todesfällen und damit möchte sich keine Stadt schmücken.“ Außer mit der Suchtkoordination des Landes, die hinter dem Projekt steht, gibt es auch eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und der Polizei.

Das Angebot gibt es montags zwischen 17:30 und 20:30 Uhr in den Räumlichkeiten der Drogenberatungsstelle „MDA basecamp“ in der Dreieinigkeitsstraße 9. Dort können die Konsumenten ihre Substanzen abgeben, das heißt eine Tablette oder eine Prise des Pulvers. Getestet werden sie im Labor des Instituts für Gerichtliche Medizin. Noch in derselben Woche – am Freitag – erhalten die Konsumenten das Ergebnis. Das Angebot ist kostenlos und anonym und richtet sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene – aber nicht nur: „Im Prinzip steht das Angebot jedem zur Verfügung.“ Es werden zwar keine Daten erhoben, sehr wohl aber findet beim ersten Mal ein Infogespräch statt. Dort



wird zum Beispiel über „Safer Use“, das heißt risikoarmes Konsumieren, informiert. Wichtig ist dem Team des „MDA basecamp“, dass sich die Betroffenen mit

„Immer schneller kommen neue Substanzen, teils mit Streckmitteln verschnitten, auf den Markt. Das führt europaweit zu Todesfällen.“

ihrem Konsum auseinandersetzen. Bisher sei der „Drug Check“ sehr gut aufgenommen worden, erzählt Laura, „und das bestätigt, dass es dieses Angebot braucht“. Ihr Kollege Manuel Hochenegger ergänzt, dass es ihnen wichtig sei,

das die, die sie bei ihrer mobilen Drogenberatung auf Partys treffen, „auch zu uns ins Büro kommen“.

Testbar seien im Prinzip alle synthetischen Substanzen, erklärt Manuel, „hauptsächlich sind es Kokain, MDMA beziehungsweise Ecstasy und Amphetamine sowie Research Chemicals“. Die bisherigen Untersuchungen hätten einen hohen Anteil von verunreinigten Substanzen gezeigt. Nach der Pilotphase wird evaluiert, ob eine dauerhafte Institutionalisierung oder Änderungen des Angebots vonnöten sind. Wenn es nach Julia und Manuel geht, dann soll das „Drug Checking“ jedenfalls ein reguläres Angebot werden. Es solle nicht zu schlimmen Zwischenfällen kommen, nur weil es kein entsprechendes Angebot gibt, sagt Laura.